Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger für das Sauerland — **SV** — **Amtliches Kreisblatt des Kreises Olpe**

Das „S. V." erscheint jeden Werktag früh. Der monatliche Bezugspreis beträgt 1,50 G.-M., die Einzelnummer kostet 10 G.-Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen. Störungen durch höhere Gewalt und Ausstand rechtfertigen keine Ersatzansprüche. Geschäftsstellen: Frankfurterstr. Nr. 16 und Bahnhofstr. Nr. 3. — Fernruf 2. — Postscheck-Konto Köln Nr. 10 158.

Gegr. 1840.

Anzeigenpreise: 1 Millimeter Höhe im Ortsverkehr 8 Goldpfg., f. Auswärtige 10 Goldpfg. Reklamen 40 Goldpfennig: Offertengebühr 23 Goldpfg., umzurechnen nach dem am Tage der Zahlungen gültigen Berliner Dollar-Kurs Zahlbar bei Aufgabe, spätestens 8 Tage nachher, andernfalls Verzugszinsen berechnet werden. Eventuell gewährter Rabatt gilt nur als Kassen-Rabatt.

Nr. 199 — Olpe, Dienstag, den 26. August 1924 — 84. Jahrg.

Der Reichstag zu dem Ergebnis der Londoner Konferenz.

Hergt erklärt die Ablehnung der Deutschnationalen. — Der Kanzler zerpflückt Hergts Begründungsversuche.

Deutscher Reichstag.

V. D. Z. **Berlin**, 25. August. (Radio.)

Nach debattenloser Ueberweisung von Anträgen der Nationalsozialisten und Kommunisten auf Einstellung des Strafverfahrens gegen die Abg. Dr. Roth (Natl.-Soz.) und Stetter (K.) an den Geschäftsordnungsausschuß wird dem Aeltestenausschuß ein kommunistischer Antrag überwiesen, der verlangt, daß zur entscheidenden Abstimmung über die Gutachtengesetze auch die sonst von den Sitzungen ausgeschlossenen Abgeordneten zugelassen werden.

Dann tritt das Haus in

die Besprechung der Regierungserklärung ein,

verbunden mit der ersten Beratung der Gutachtengesetze.

Als erster Redner nimmt das Wort

Abg. Hergt (DN.)

Er erinnert daran, daß vor der Londoner Konferenz der deutschnationale Redner erklärt habe, die Zeit für ein Vertrauens- und Mißtrauensvotum sei erst gekommen nach der Rückkehr der deutschen Delegation Die Delegation ist nun zurückgekehrt und heute sind wir Deutschnationale zu unserem Bedauern leider genötigt, der Regierung

unser Mißtrauen nach den verschiedensten Richtungen

hin auszudrücken. (Beifall bei den Deutschnationalen.) Mißtrauen empfinden wir gegenüber dem Verhalten der deutschen Delegation in London, gegenüber dem Ergebnis der Londoner Verhandlungen und nicht zuletzt gegenüber den Reden, die vorgestern von den drei Vertretern der Regierung hier gehalten wurden (Beifall bei den Deutschnationalen.) Diese Reden waren gegen die nationale Opposition gerichtet.

Gab es denn keine Möglichkeit zusammenzukommen mit der nationalen Opposition zum Zwecke einer erfolgreicheren Außenpolitik? Wir stimmen durchaus der Bemerkung Dr. Stresemanns zu, daß der Kampf um die Befreiung des besetzten Gebietes mit London nicht beendet ist, sondern erst beginnt Gerade dann wäre es aber nötig gewesen, die Waffen für den Kampf zu schärfen und sie nicht abzustumpfen.

Wir können **es nicht billigen, wenn immer wieder das besetzte Gebiet gegen das gesamte Deutschland ausgespielt wird.** (Lebhafte Zustimmung bei den Deutschnationalen.) Wenn Dr. Stresemann immer wieder auf die Bedeutung der realen Machtverhältnisse verwies, so lag darin eine Verkennung der Sieghaftigkeit des Rechtsgedankens, der Deutschlands einzige Waffe ist (Gelächter und Rufe links: **Und das sagt Hergt!**) Aus den Reden der Minister klang die Drohung gegen die **deutsche Wirtschaft, man werde ihr bei Ablehnung des Gutachtens den Kredit sperren.** (Rufe links: Erpressung war das!) So entsteht der Eindruck, daß die gegenwärtige Regierung eine Regierung gegen die deutsche Wirtschaft ist. (Beifall rechts.) Hätten die Minister geschwiegen, so wären sie vielleicht Staatsmänner geblieben. Die deutsche Delegation ging unter relativ günstigen Bedingungen nach London. Freilich konnte sie als Minderheitsregierung ihre schwache Position nur dann stärken, wenn sie zu der nationalen Opposition in das richtige Verhältnis kam. Unsere nationale Opposition war die größte Stärkung **für die deutsche Delegation** in London, ihr hat sie die **Erfolge** zu verdanken, die sie in gewissem Umfange erreicht hat.

Als wir die Ausdehnung der Ruhrbesetzung auf ein weiteres Jahr als unannehmbar bekämpften, da standen wir damit nicht allein.

In London wurde viel **zu viel Rücksicht** genommen auf die **Persönlichkeit Herriots.** Nicht Personen, sondern die Völker haben miteinander zu verhandeln. Macdonald, der auf die deutsche Delegation zugunsten Herriots einen Druck ausübte, hat an Deutschland viel gut zu machen. Er fängt damit schon an mit nachträglichen Erklärungen. Trotz dieses Druckes hätte die deutsche Delegation bei ihrem **Unannehmbar** bleiben müssen, denn Deutschland muß an dem Rechtsstandpunkt festhalten, der seine einzige Waffe ist.

Wir vermissen auch die richtige Ausnutzung der Stellungnahme der Bankiers. Das Ausland legt größeren Wert auf eine freiwillige Unterschrift der deutschen Delegation. Da hätte die deutsche Delegation erklären müssen, bei einer Fortdauer der Ruhrbesetzung werde Deutschland sich nur einem Diktat fügen. (Sehr richtig rechts.) In dieser Frist von einem Jahre kann allerhand passieren. Man kann neue deutsche Verfehlungen konstruieren, es kann auch ein französischer Regierungswechsel eintreten. Am 1. Oktober sind wir verpflichtet, **in handelspolitische Verhandlungen mit Frankreich** einzutreten und der Feind steht noch im Lande (Hört, hört! rechts.) **So lange noch ein Franzose widerrechtlich im Lande steht, müßten alle handelspolitischen Verhandlungen abgelehnt werden.** Die französischen Zusagen für eine Räumung des Ruhrgebiets sind viel zu unbestimmt. Macdonald hat in einem Briefe an Herriot den Rechtsstandpunkt so betont, wie es eigentlich die Deutschen hätten tun müssen. (Sehr wahr rechts). Durch die jüngsten Erklärungen Herriots in der französischen Kammer ist

in rechtlicher Beziehung eine gewisse Besserung eingetreten,

nicht aber in tatsächlicher Beziehung Es rächt sich jetzt die in der letzten deutschen Note ausgesprochene **Zustimmung zur Militärkontrolle.** Macdonald ist in dieser Richtung rücksichtsvoller als seine Vorgänger. Die Konstruktion deutscher Verfehlungen auf diesem Gebiet kann alle Räumungszusagen zunichte machen. Der Reichskanzler als alter Rheinländer, hätte wenigstens für das altbesetzte Gebiet erreichen müssen, daß die schikanöse Auslegung des Rheinlandabkommens aufhört. Es ist für Deutschlands Ehrgefühl unerträglich, wenn für höhere deutsche Beamte in diesem Gebiet gewissermaßen ein Agrement der französischen Behörden erforderlich ist. Wir wollen doch deutsche Beamte und keine Franzosenknechte haben. (Beifall rechts). Die

Kriegsschuldfrage

hätte in den Anfang der Londoner Konferenz gestellt werden müssen.

Ich hätte diese Frage als Unterhändler aufgerollt und wenn die anderen mich nicht hatten hören wollen, oder hinausgelaufen wären, so würde ich dennoch weiter gesprochen haben.

(Lebhafter Beifall rechts.) Bei den ersten Vorbereitungen des Gutachtens hätte man Hellferich zuziehen sollen, vielleicht wäre es besser geworden. (Beifall rechts und Rufe: Statt beim Breitscheidt). Der Redner kritisierte dann die Einzelheiten des Dawesgutachtens. Die deutsche Souveränität und Steuerhoheit seien damit erledigt. Das deutsche Volk wird auf die Stufe eines afrikanischen Negerstammes gedrückt. (Beifall rechts). Die versprochene Kredithilfe werde nur eine Scheinblüte der Wirtschaft herbeiführen mit nachfolgendem Katzenjammer.

Den Deutschnationalen bliebe kein anderer Weg als die Ablehnung der Gutachtengesetze.

Wenn dann die Zweidrittelmehrheit nicht erreicht werde, so ist damit nicht alles aus, sondern dann entsteht nur

die Notwendigkeit, daß von neuem verhandelt werden muß.

Schließlich wird auch das Ausland sein Geschäft lieber mit einer Regierung abschließen, an der auch die Deutschnationalen beteiligt sind, als mit einer Minderheitsregierung, die sich stützt auf die Linke, deren Unterschrift auch den internationalen Bankiers kaum besonders wertvoll erscheinen werde.

Das Ziel unserer Opposition ist die Herbeiführung neuer Verhandlungen mit einem für Deutschland günstigeren Ergebnis.

Dadurch, daß man dauernd Zwietracht in die Reihen der Deutschnationalen zu säen versucht, verhindert man seine vernünftige Einheitsfront aus parteipolitischen Rücksichten. Die Arbeiter, die der sozialdemokratischen Parole folgen, werden dies noch mit tiefem Schmerz bereuen. Unsere Parole ist für Einigkeit und Recht und Freiheit. (Lebhafter Beifall bei den Deutschnationalen.)

Abg. **Hilferding** (Soz.)

vermißt eine genaue Erklärung des deutschnationalen Redners darüber, wie sie ihre ablehnende Haltung bei der entscheidenden Abstimmung bestätigen wollen. Die Wandlung in der außenpolitischen Situation sei erst erkennbar, wenn man an die politischen Pläne erinnere, die Poincare entwickelt hat. Er wollte eine **Verewigung der Ruhrbesetzung,** er wollte die **linksrheinischen** Eisenbahnen, die wir jetzt zurückerhalten sollen, einer internationalen Gesellschaft übertragen. Dadurch, daß in Frankreich und England demokratische Regierungen ans Ruder gekommen sind, ist Deutschlands außenpolitische Stellung eine ganz andere geworden, wie die Londoner Verhandlungen gezeigt haben.

Das Londoner Ergebnis ist keine sozialistische Lösung, keine Lösung vom Standpunkte der Arbeiterschaft. **Trotz aller Mängel und Fehler des Gutachtens bietet es die einzige, unmittelbare Möglichkeit einer Lösung. Die Verhandlungen sind kein definitives Ende, sondern der Anfang zu neuen Verhandlungen,** die die Probleme lösen müssen, die übrig geblieben sind.

Neue Verhandlungen sind erst möglich, nachdem wir das Ergebnis der Londoner Verhandlungen angenommen haben.

Es ist eine **ungeheuere Demagogie,** wenn Hergt sagt, die Annahme der Gutachtengesetze würde die vorhandene deutsche Souveräntät vernichten.

Bei einer Ablehnung

würden **die Lasten der Micumverträge bestehen bleiben. Deutschland würde jährlich 2 Milliarden zu zahlen haben, ohne Kredithilfe, ohne die Zusage der Ruhrräumung, ohne Rückgabe der rheinischen Eisenbahnen.**

Das Kabinett Cuno

hat mit Unterstützung der Deutschnationalen sogar zweieinhalb Milliarden unter Verpfändung der deutschen Eisenbahnen angeboten. Hergt hat verschwiegen, daß seit Annahme des Londoner Ultimatums Deutschland sich eine Berücksichtigung der Steuer- und Finanzkontrolle der Reparationskommission gefallen lassen mußte Diese Kontrolle ist durch das Ergebnis von London sehr erheblich abgebaut worden. **Während Stinnes die Auslieferung der deutschen Eisenbahnen an eine internationale Gesellschaft betrieb, ist in London erreicht worden, daß**

die Reichsbahn ein deutsches Unternehmen

bleibt Dieses Gutachten bietet die Möglichkeit zu weitester Friedensarbeit. **Die Deutschnationalen,** die es ablehnen wollen, ohne einen Weg zu zeigen, handeln nicht als eine verantwortliche Opposition, sondern als

Hassaleute.

Durch die Ablehnung würde der Reichstag die öffentliche Meinung der ganzen Welt gegen Deutschland einnehmen und Deutschland isolieren.

Reichskanzler Marx

wendet sich **scharf gegen** einige Bemerkungen des Abg. Hergt, die gegen den Reichspräsidenten den Vorwurf enthielten, er habe sein Amtsbefugnis überschritten, und parteiisch gehandelt Diese durchaus grundlosen Angriffe seien eine **bedauerliche Verletzung der notwendigen Achtung vor der Staatsautorität und dem Staatsoberhaupt.** Abg. Wulle gegenüber betont Reichskanzler Dr. Marx, die **deutsche Regierung versäume keine Gelegenheit, Aufklärung über die Kriegsschuldfrage zu schaffen** Das kannaber **nur auf dem Wege streng historischer und wissenschaftlicher Forschungen geschehen.** (Gelächter bei den Kommunisten.)

Mit ihrem Gelächter werden sie die Welt nicht überzeugen.

(Beifall bei der Mehrheit.)

Der Vertreter der Opposition war nicht in der Lage, einen anderen Weg als das Dawesgutachten zu weisen. Ehe sie das nicht können, muß ich mir eine Kritik verbitten. Der Abg. Wulle hat sich schlecht unterrichtet gezeigt, wenn er behauptet, wir hätten uns in der Frage der Ruhrräumung mit einem unverbindlichen Versprechen begnügt. Tatsächlich

die Zusage der Räumung ist nicht nur in dem bekannten Brief des französischen und belgischen Ministerpräsidenten gegeben, sondern auch durch verschiedene protokollarische Feststellungen Gegenstand des Vertrages geworden. Die deutsche Regierung ist entschlossen, in voller Loyalität und in friedfertiger Gesinnung den Dawesbericht durchzuführen und rechnet dabei auf die Unterstützung des Reichstages. Wir legen Wert darauf,

dem deutschen Volke über unsere Lage volle Klarheit zu verschaffen. Das deutsche Volk hat darunter gelitten, daß dies nicht immer geschehe. (Lebh. Zustimmung.) **Durch Fanfaren und Trompetengeschmetter wollte man das deutsche Volk in Begeisterung treiben, die unmöglich anhalten konnte.** Von meinen Ausführungen am Samstag habe ich nichts zurückzunehmen. Sie sind von der Opposition in keiner Weise widerlegt worden. Ich sage nochmals ganz offen:

Ich sehe die Entwicklung der Dinge ganz pessimistisch an, wenn der Dawesplan abgelehnt und der Londoner Vertrag zum Scheitern gebracht wird.

Nein,

dann scheint mir alles aus zu sein.

Zu der Hoffnung auf neue Verhandlungen gehört ein Optimismus, den ich nicht teile. Die Opposition arbeitet heute mit den Mitteln der Gerechtigkeit und der öffentlichen Meinung der Welt. Als ich vor einiger Zeit von Weltgewissen, von der Gerechtigkeit und der öffentlichen Meinung sprach, da wurde ich gerade von der **rechten Seite mit Hohn** empfangen. Die Ablehnung des französischen Räumungsvorschlages hätte eine geschlossene Einheitsfront der Alliierten in London gegen uns geschaffen. Es ist uns überzeugend klar gemacht worden, nicht die deutsche Regierung schließt die Einheitsfront der Alliierten zusammen. **Das geschieht vielmehr durch Reden, wie die des Herrn Wulle. Die Nationalsozialisten im französischen Kabinett und im deutschen Reich werfen sich gegenseitig die Bälle zu.** Wir haben dem französischen **Ruhrräumungsplan erst zugestimmt, nachdem auch die Räumung der Sanktionsgebiete der Dortmunder Zone und die Zurückziehung der französischen und belgischen Eisenbahner zugesagt war.** Eins muß ich den Nationalsozialisten sagen, wenn sie mit ihrer Agitation, wie sie in den letzten Wochen getrieben wurde, weiter fortfahren, (die nachfolgenden Worte des Reichskanzlers gehen in dem

tosenden Lärm, den die Nationalsozialisten mit drohend erhobenen Fäusten vollführen,

unter. Man hört nur Rufe: **Wir nehmen den Kampf auf.** Erst nach geraumer Zeit fügen sich die Nationalsozialisten der Mahnung des Vizepräsidenten Dr. Rießer, ihre Plätze wieder einzunehmen, sodaß der Reichskanzler seine Ausführungen fortsetzen kann.

Wenn Herr Hergt uns vorwirft, wir hätten nicht die Bankiers zur Verstärkung unserer Position in London ausgenutzt, so weiß ich nicht, wie damit sich seine Berufung auf den sieghaften Rechtsgedanken verträgt. Außerdem hätte **die Heranziehung der Bankiers die Konferenz sicher zum Scheitern gebracht.** Wir hätten nicht freiwillig unterschreiben dürfen, sagte Hergt, aber wir hätten uns einem Diktat fügen sollen. **Wenn wir uns in London einem Diktat gefügt hätten, möchte ich einmal sehen, wie wir bei unserer Rückkehr empfangen** worden wären von der Deutschen Zeitung und der Kreuzzeitung, die zu meinem Bedauern in der letzten Zeit geradezu demagogisch, eingestellt sind.

Wir haben freiwillig unterzeichnet, und sind bereit, Rußland anzuschließen.

Wir wollen vor dem Kampf den deutschen Arbeitern unser Sozialisierungsprogramm vorlegen und ihnen sagen:

Rettung bringt nicht London,
Rettung bringt nur Moskau!

(Lebhafter Beifall.)

Der Ruf des besetzten Gebietes.

WTB **Berlin**, 25. Aug. Von der **Handelskammer Krefeld** ist hier folgendes Telegramm eingegangen:

„Wir erachten es in letzter Stunde als unsere ernsteste Pflicht, den Reichstagsabgeordneten unseres Bezirks mitzuteilen, daß alle Wirtschaftskreise unseres Bezirks bestimmt erwarten, daß der deutsche Reichstag das Londoner Abkommen annimmt, da sonst im besetzten Gebiet die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen aufs äußerste gefährdet werden und die Folgen nicht zu verantworten sind."

() **Berlin**, 25. Aug. Beim **Reichskanzler** ist folgendes **Telegramm aus Düsseldorf** eingegangen:

„Mit Bangen und Sorgen hat die Bürgerschaft der Stadt Düsseldorf den Gang der Londoner Verhandlungen, mit tiefem Verstehen für die Größe der Aufgabe, aber auch mit festem Vertrauen hat sie die Tätigkeit der deutschen Abordnung verfolgt. In diesem Vertrauen sieht sich die Stadt Düsseldorf nicht getäuscht. Besser als Fernstehende vermögen die Düsseldorfer Bürger zu beurteilen, was praktisch erreichbar ist. Im Namen der Stadt Düsseldorf spreche ich der deutschen Vertretung, vor allem Ihnen, Herr Reichskanzler, unseren tiefen Dank aus für alles, was Sie in diesen schweren Wochen mit aufopfernder Hingabe für uns getan und erreicht haben. Möge die Zeit nicht fern sein, wo die Stadt Düsseldorf Sie, Herr Reichskanzler, an der Stelle Ihrer früheren Tätigkeit hier in Düsseldorf als Gast einer freien Stadt begrüßen darf. Auch bitte ich den übrigen Mitgliedern der deutschen Abordnung den Dank Düsseldorfs zu übermitteln.

Der Oberbürgermeister
J. V.: **Geusen,**"

() **Berlin**, 25. Aug. Beim **Reichsminister des Auswärtigen** ist folgendes Telegramm eingegangen:

„Hundert wegen deutschnationaler Propaganda im französischen Gefängnis Dortmund nach Freiheit schmachtende Gefangene bitten unter allen Umständen um Annahme des Londoner Abkommens.

Rotes Kreuz Cünen
Balzer, Vorsitzender."

Der Reichswirtschaftsrat gegen eine Ablehnung.

WTB **Berlin**, 24. Aug. **Der wirtschaftspolitische** und finanzpolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrats faßte eine Entschließung, worin festgestellt wird, daß die wesentlichen Voraussetzungen, die von den internationalen Sachverständigen als unerläßlich zur Durchführbarkeit ihrer Vorschläge bezeichnet wurden, im Londoner Abkommen unerfüllt blieben und ernsthaft bezweifelt werden muß, daß das deutsche Volk die im Dawesgutachten auferlegten Lasten tragen könne. Immerhin seien die Ausschüsse angesichts der gegenwärtigen wirtschaftlichen und politischen Lage insbesondere auch im besetzten Gebiet der Ansicht, daß eine Ablehnung nicht möglich sei.

WTB **Berlin**, 24. Aug. Die vom wirtschaftlichen und finanzpolitischen Ausschuß des Reichswirtschaftsrats gefaßte Entschließung wurde mit 31 gegen 10 Stimmen angenommen. Die Minderheit hatte eine andere Fassung der Entschließung vorgeschlagen, worin sie insbesondere die Erwartung ausdrückt, daß die Reichsregierung alle geeigneten Schritte unternehmen wird, um alsbald die Räumung des Ruhrgebiets durchzusetzen. Der Vorsitzende wurde ermächtigt, die beiden Formulierungen der Reichsregierung zur Kenntnis zu bringen. Es wurde festgestellt, daß kein Ausschußmitglied gegen die Gesetzentwürfe stimmte.

Die Freigabe beschlagnahmter Wohnungen.

Düsseldorf, 25. August. In Düsseldorf haben die Franzosen in den letzten 14 Tagen etwa **400 beschlagnahmte,** von ihnen aber nicht besetzte **Wohnungen freigegeben.** Es handelt sich um solche Wohnungen, die ausgewiesenen Beamten gehörten. Sie sind nun durch die deutschen Behörden den **zurückgekehrten Beamten** wiedergegeben worden. Bei Annahme der Londoner Abmachungen würden aller Voraussicht nach die Wohnungen frei werden, die von französischen Zoll- und Regiebeamten bewohnt werden. Ihre Zahl wird auf etwa 600 geschätzt. Schließlich haben die Besatzungsmächte noch ihre Hand auf Wohnungen, die durch Tod des Inhabers oder durch Ausweisung von Privatpersonen frei geworden sind. Ihre Zahl ist nicht bekannt. Man nimmt aber an, daß auch sie nach Leistung der Unterschrift unter das Londoner Protokoll wieder zur Verfügung des Düsseldorfer Wohnungsamtes stehen werden. Im ganzen übrigen Sanktionsgebiet liegen die Verhältnisse ähnlich. **Die** Annahme der vom Dawesgutachten geforderten deutschen Gesetze würde also die Unterbringung **vieler** Tausende von gegenwärtig ganz notdürftig untergebrachten Familien in absehbarer Zeit ermöglichen.

Die wirtschaftliche Räumung.

WTB **Paris**, 25. August. Havas meldet aus Brüssel: Die Chefs der französischen und belgischen Zivilmissionen im Ruhrgebiet werden in einigen Tagen sich in Düsseldorf treffen, um sich über die praktischen Maßnahmen zu einigen, welche angesichts der in den Londoner Abmachungen vorgesehenen wirtschaftlichen Räumung des Ruhrgebiets getroffen werden sollen.

Der Arbeiterrat der Westfälischen Zentrumspartei

hat an den Reichskanzler folgendes Schreiben gerichtet:

„Die Zentrumsarbeiterschaft Westfalens, insbesondere des besetzten Ruhrgebiets, spricht dem Herrn Reichskanzler Marx aufrichtigen Dank und Anerkennung aus für entschiedene Vertretung deutscher Interessen bei den Londoner Verhandlungen. Wenn das Londoner Abkommen gewiß nicht alle berechtigten Wünsche des deutschen Volkes erfüllt, und wenn durch dasselbe dem Vaterlande ungeheure, kaum tragbare Lasten auferlegt werden, so sehen wir doch in ihm den Anfang der Befreiung der besetzten deutschen Gebiete von fremdländischer Besetzung. Wir setzen in Reichsregierung und Reichstag das unbedingte Vertrauen, daß die zur Durchführung des Londoner Abkommens erforderlichen Gesetze rechtzeitig verabschiedet werden, damit insbesondere die Staatsbahnen wieder hergestellt, die Besatzungskosten vermindert werden und der Wiederaufbau der Wirtschaft möglich wird. Dabei erwarten wir, daß die aus dem Londoner Abkommen entstehenden Belastungen den wirtschaftlichen Verhältnissen der einzelnen Bevölkerungskreise in gerechter Weise angepaßt werden.

Dr. Wirth über die französisch-deutschen Beziehungen.

() **Bern**, 25. Aug. Auf der interparlamentarischen Konferenz hielt der frühere Reichskanzler Wirth eine längere politische Rede, die im wesentlichen den deutsch-französischen Beziehungen galt und die sehr oft von starkem Beifall unterbrochen wurde. Im Verlauf der Aussprache stellte er mit Befriedigung fest, daß, nachdem die Amerikaner hierher gekommen seien, sich plötzlich ein friedliches Europa entwickeln würde und dankte Merlin für seine herzlichen Worte. Es war stets die Tragödie Europas, daß die beiden großen Nationen, Frankreich und Deutschland die der Welt so viel gegeben haben, sich immer wieder zerfleischten. So groß in den letzten Jahren immer wieder die Enttäuschung war, so sehr verspüren wir deutschen Demokraten die Pflicht, den Gedanken der Verständigung Deutschlands und Frankreichs immer wieder hervorzuheben. Man muß nun, so fuhr der frühere Kanzler fort, wolle man zum Frieden kommen, endlich einen Strich unter die blutige Rechnung setzen. Dann dürften auch die großen Aufgaben und Leistungen der deutschen Demokratie nicht vergessen werden, die unendlich viel getan habe, um Mitteleuropa vor dem Zerfall und Zusammenbruch zu retten und einen Damm gegen den Bolschewismus zu bilden. Alle deutschen Demokraten aber, die Minister waren, wissen, daß die Vorkämpfer für die Demokratie nicht auf Rosen gebettet sind und daß es auf die Dauer unmöglich war, im Innern die Demokratie auszubauen, wenn man außenpolitisch gleichzeitig von Enttäuschung zu Enttäuschung ging. Der Weg war lang, bis der Gedanke allmählich durchbrach, daß die Reparationsfrage nicht eine Frage der Leidenschaft und des Hasses, sondern eine Frage der Wirtschaftsmethoden sei. Auch diese Erkenntnis gefördert zu haben ist ein Verdienst des amerikanischen Volkes, dem wir aufrichtigen Dank schulden. Dr. Wirth schloß, nur wenn die französischen und die deutschen Demokraten einander im Sinne des Dawesberichtes in strenger wirtschaftlicher Sachlichkeit begegnen, sei ein Aufbau möglich. Hierauf richtete er einen Appell an die Gerechtigkeit in der Welt, die tatsächlichen Leistungen des deutschen Volkes für den Wiederaufbau nachzuprüfen und anzuerkennen. Zu Senator Merlin gewandt, schloß er mit folgenden Worten: Herr Kollege, reichen wir uns die Hände zur Zusammenarbeit an beiden Ufern des Rheins.

Deutschland.

Die Tannenbergfeier in Königsberg.

WTB **Königsberg**, 24. Aug. Heute abend fand im großen Saale der Stadthalle eine Tannenbergedenkfeier der Provinz Ostpreußen statt, wozu von der Provinz über 1000 Einladungen ergingen. Zu der Feier waren auch die hier weilenden Feldmarschälle **von Hindenburg** und **von Mackensen** und eine Reihe anderer Heerführer erschienen, die an der Schlacht bei Tannenberg teilgenommen haben. Die preußische Staatsregierung wurde vom Oberpräsidenten Siehr vertreten. Nach einem Orgelspiel wurde das Niederländische Dankgebet von etwa 500 Königsberger Schulkindern gesungen. Alsdann hielt der Vorsitzende des ostpreußischen Provinziallandtages,

von Berg,

die Festansprache, worin er an die Schicksalsstunde Ostpreußens vor 10 Jahren erinnerte. Mit den Tagen von Tannenberg und den Tagen der Masurenschlacht und der dadurch erreichten Rettung Ostpreußens sei aber ein Gedächtnis an diejenigen unserer deutschen Brüder verknüpft, die auf Ostpreußens Schlachtfeldern für die Heimat bluteten und starben. Sie alle rufen uns heute die Mahnung zu, daß das deutsche Volk einst neu erstehe, wie es die Welt bei Tannenberg gesehen habe. Bis dieses Ziel erreicht sei, bleibt jedoch für die heutige und kommende Generation unendlich viel zu tun. Trotz allem aber, was wir durchmachen müssen, wollen wir unseren Blick in die Zukunft nicht trüben. Im deutschen Volke lebt noch heute die deutsche Entschlossenheit fort. Ostpreußen soll und wird in erster Linie stehen. Daher schließe ich mit dem Ruf und dem Gebet das sich heute aus der Brust jedes Deutschen ringt: Herr, mach' uns frei! Die Rede wurde mit lebhaftem anhaltenden Beifall aufgenommen. Darauf erhob sich

von Hindenburg

zu folgender Erwiderung: Von Herzen danke ich zugleich namens meiner treuen Mitarbeiter für die Worte, die an mich gerichtet wurden und vor allen Dingen für das Treugelöbnis an unsere Gefallenen. Wir Ueberlebenden taten nichts als unsere Pflicht und Schuldigkeit. Dieses Pflichtgefühl, dieses alte preußische eiserne Pflichtgefühl möge uns geleiten in die Zukunft, daß wir mit Gottes Hilfe wieder besseren Zeiten entgegengehen. Daher richte ich an die ganze Versammlung die herzliche Bitte, dieses Pflichtgefühl zu fördern, damit wir wieder zu Ehren kommen. Die Rede weckte stürmischen, anhaltenden Beifall. Dann sang die Versammlung stehend das Deutschlandlied.

Die Drahtung des Kanzlers

Zur 10jährigen Gedenkfeier der Schlacht von Tannenberg ist beim Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen nachstehendes Telegramm eingetroffen:

Die Geschäftslage des Reichstages macht die Teilnahme eines Reichsministers an der zehnjährigen Ostpreußenfeier unmöglich. Die Reichsregierung sendet der Provinz Ostpreußen die herzlichsten Wünsche für ihr zukünftiges Gedeihen.

Reichskanzler Marx.

Der Mörder Erzbergers identifiziert und verhaftet.

WTB **Budapest**, 25. Aug. Nach Mitteilungen der Presse waren die nach den Mördern Erzbergers fahndenden **deutschen Kriminalbeamten im Zimmer des** Stellvertreters des Stadthauptmanns, wo die **Gegenüberstellung des verhafteten Förster stattfand**, mit verschiedenen **photographischen Aufnahmen des Mörders Schulz erschienen. Ein deutscher Kriminalbeamter, der Schulz persönlich kannte, trat sofort auf Förster zu und identifizierte ihn als den Mörder Erzbergers.** Förster-Schulz versuchte ein Alibi nachzuweisen. Der deutsche Kriminalbeamte erklärte jedoch den Beweis für hinfällig. Nach der Gegenüberstellung wurde Förster-Schulz der **Staatsanwaltschaft übergeben.**

Der ungarische Justizminister äußerte sich dahin, daß die Regierung zur Frage der Auslieferung noch keine Stellung genommen habe. Er vertrete den Standpunkt, daß der Gerichtshof darüber zu entscheiden habe. Sobald es sich herausgestellt habe, daß es sich tatsächlich um den Mörder Erzbergers handele, würde in diesem Falle die Auslieferung ordnungsmäßig eingeleitet werden. Bezüglich der Anwesenheit der deutschen Kriminalbeamten erklärte der Minister, daß es sich hier nicht um Erhebungen fremder Behörden in Budapest handle, sondern ausschließlich um eine Identifizierung.

Ein Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Reichsbanner-Leuten.

Berlin, 25. August. In Cöpenick ist es am Freitag Abend zu **Zusammenstößen zwischen Kommunisten** und Mitgliedern des Reichsbanners **Schwarz-rot-gold** gekommen. Die Kommunisten hatten eine Versammlung anberaumt, zu der zahlreiche Mitglieder des Reichsbanners erschienen waren, da das Thema lautete: „Reichsbanner, Sozialdemokratie und Verfassung, die Instrumente des Kapitals zur Unterdrückung des Proletariats". Der Führer der Reichsbannerangehörigen, der Cöpenicker Stadtrat Manthei, hatte um die Erlaubnis nachgesucht, das Wort zu einem Korreferat zu erhalten, doch war ihm das von den Kommunisten verweigert worden. Der kommunistische Redner Rebe griff den Reichspräsidenten, den Polizeipräsidenten Richter und das Reichsbanner scharf an, sodaß die Reichsbannerleute schließlich erregt „Schluß" riefen. Das war das Signal zum Kampf. Rebe sprang von der Rednertribüne und schlug mit einer Bank auf die Anhänger des Reichsbanners ein. Ein allgemeines Durcheinander mit tätlichen Angriffen entstand. Schließlich holten die Kommunisten, die in eine Ecke des Saales gedrängt worden waren, die Schutzpolizei herbei, die nach längerem Bemühen die Streitenden trennte. Bei dem Kampf sind insgesamt sieben Personen leicht verletzt worden. Die Polizeibeamten lösten daraufhin die Versammlung auf.

Bilanz der Reichsbahn.

Berlin, 25. August. In Artikel 47 des neuen Reichsbahngesetzes ist bestimmt, daß der Reichsverkehrsminister und der Generaldirektor des neuen Unternehmens eine überschlägliche Feststellung der finanziellen Lage der Reichsbahn bei dem Uebergang auf die neue Gesellschaft vorzunehmen haben. Es wird dabei Bezug genommen auf eine vom 8. Juli datierte Uebersicht, die dem Organisationskomitee bereits vorliegt. In der nunmehr vorliegenden Begründung des Entwurfes ist diese Uebersicht mitgeteilt. Sie ergab folgendes Bild der für den 1. Oktober 1924 geschätzten Vermögensbestände und Verbindlichkeiten der Reichsbahn (in Millionen Goldmark):

A. Vermögensbestände:

1. Betriebsvorräte	500
2. Kassenbestände und Bankguthaben	160
3. Forderungen	22
Summe:	682

B. Verbindlichkeiten:

1. Schulden an das Reich	
a) Rentenmarkkredit	20
b) Darlehen zur Begleichung rückständiger Verkehrssteuern	38
c) Kredit zur Notgeldeinlösung	25
2. Guthaben der Festmarkbank	20
3. Wechsel	20
4. Sonstige Schulden	27
Summe:	150

Die Wahlreformnovelle.

Die Wahlreformnovelle setzt die **Zahl der Reichstagsabgeordneten auf 399 fest.** Hierfür waren folgende Erwägungen maßgebend:

Die Zahl der Abgeordneten im Reichstag der Bismarckschen Verfassung betrug 397, davon 15 auf Elsaß-Lothringen und 14 auf Posen und die übrigen Abtretungsgebiete fielen. Von den alten 397 Wahlkreisen können also nur noch 348 im jetzigen Reichswahlgebiet also vorhanden gelten. Mit Rücksicht auf die erweiterten Aufgaben des heutigen Reichstages gegenüber dem früheren Reichstag erscheint es geboten, nicht unter die Zahl des alten Reichstages herunterzugehen. Die ungerade Zahl 399 bietet eine bequeme Berechnungsgrundlage für einfache und qualifizierte Mehrheiten. Bayern hat die Zahl seiner Landtagsmitglieder bereits von bisher 155 auf künftig 128, Württemberg von bisher 101 auf künftig 80, Braunschweig von 60 auf künftig 48 herabgesetzt. Die Verminderung der Zahl der Abgeordneten beträgt also im Reich 15,5 Prozent gegenüber 17,1 Prozent in Bayern, 18,4 Prozent in Württemberg und 20 Prozent in Braunschweig.

Nach der Wahlreformnovelle bilden

die Großstädte

entweder für sich oder in Verbindung mit benachbarten ländlichen Bezirken je einen Wahlkreis. Als selbständige Wahlkreise erscheinen die Städte Breslau, Hannover, Frankfurt a. M., Essen, Düsseldorf, Dresden und Chemnitz. Die Städte München und Köln werden in einen nördlichen und einen südlichen, Leipzig in einen westlichen und östlichen Wahlkreis aufgeteilt. Nürnberg bildet mit Fürth, Mannheim mit Bruchsal zusammen je einen Wahlkreis.

Großzügige Beschlüsse der katholischen Kaufleute Deutschlands.

Der 44. Verbandstag des Verbandes KKV Deutschlands in Cassel beschloß einstimmig die Bereitstellung der Mittel für den **Bau eines Verbandshauses in Essen**, das 1927 anläßlich des goldenen Jubiläums des Verbandes seine feierliche Weihe erhalten soll. Ferner wurde beschlossen, bis zum gleichen Zeitpunkt im Mittelpunkt der Diaspora, der Kaufmannsstadt Leipzig, eine **KKV-Gedächtniskirche** für die im Weltkriege gefallenen Verbandsbrüder zu errichten. Außerdem wurden die Mittel bewilligt für den Bau von **KKV-Jugendheimen** in deutschen Großstädten, die, wo angängig auch den katholischen Studenten zur Verfügung stehen sollen.

Ausland.

Dawes beginnt den Wahlfeldzug.

WTB **London**, 24. Aug. Nach einer Newyorker Meldung hat General Dawes gestern seinen Wahlfeldzug um die Vizepräsidentschaft in den Vereinigten Staaten aufgenommen.

Gegen die Kommunisten auf dem Balkan.

() **Belgrad**, 25. Aug. Auf Anordnung des Polizeipräsidenten ist eine **Gruppe serbischer Kommunistenführer verhaftet** worden; sie wurden in einer geheimen Sitzung von der Polizei überrascht. Unter den Verhafteten befindet sich der Sekretär der Unabhängigen Mazedonischen Arbeiterpartei Stefan Iwanowitsch der als Ideolog des russischen Bolschewismus bekannt ist und einen großen Ruf bei der Arbeiterschaft genießt.

() **Sofia**, 25. Aug. Nach den **Waffenfunden** an der **Schwarzen Meer-Küste** haben die bulgarischen Behörden weitere anscheinend ebenfalls russische Waffenlager auch im Innern des Landes aufgedeckt. Bisher sind an sieben Stellen Waffen gefunden worden. Es ist bereits gelungen, die meisten der Schmuggler zu verhaften. Um weiteren Waffenschmuggel zu verhindern, kreuzen im Einvernehmen mit der bulgarischen Regierung drei rumänische Schlachtschiffe an der gesamten bulgarischen Schwarzen Meer-Küste. Gleichzeitig patrouillieren zu demselben Zweck zwei rumänische Monitore längs der bulgarischen Küste auf der Donau.

() **Bukarest**, 25. Aug. In Bukarest sind **20 rumänische Kommunistenführer verhaftet** worden. In Bessarabien wurde wiederum ein großes Waffenlager entdeckt. Man nimmt an, daß die Waffen über die russische Grenze eingeschmuggelt worden sind.

() **Bukarest**, 23. Aug. Das Regierungsblatt Bitorul klagt die beiden großen Zeitungen **Dimineatza und Adevorul an, daß sie von kommunistischer Seite mit großen Dollarsummen bestochen worden seien.** Die Angelegenheit hat in Bukarest große Sensation hervorgerufen.

Erdbebenkatastrophe in Sowjetturkestan.

WTB **London**, 21. August. (Drahtb.) Aus Allahabad wird gemeldet, daß im Bezirke von Ferghana in Sowjet-Turkestan durch **Erdbeben drei Dörfer** zerstört worden seien. **41 Personen seien getötet und** nahezu **9000 Menschen obdachlos** geworden.

Vermischtes.

Die Reise — unter dem Zuge.

Ein 16jähriger Berliner Junge wollte „in der weiten Welt" sein Glück versuchen. Er fuhr deshalb von Berlin nach — Kreuz a. d. Ostbahn, um dort Arbeit zu suchen. Nach tagelangem Umherirren sah er die Zwecklosigkeit seines Bittgangs ein und er beschloß, auf jeden Fall nach Berlin zurückzukehren, wo er bei seinen Eltern Aufnahme finden konnte. Da er kein Geld hatte, kam ihm ein verzweifelter Gedanke den er gleich in die Tat umsetzte. Er kroch unter einen von Kreuz a. d. O. nach Berlin fahrenden Personenzug. Dort klammerte er sich an den Federn krampfhaft fest, da er ständig in der Gefahr war, abzustürzen und überfahren zu werden. Dazu gellten ihm die Räder des Zuges ihre sausende Melodie in die Ohren, die ihn fast zur Verzweiflung brachte. Er überlegte schon, ob er nicht lieber den Tod durch Abstürzen suchen solle, als der ratternde Zug in den Bahnhof der Stadt Friedeberg einfuhr. Mit seiner letzten Kraft versuchte er seinen furchtbaren Platz zu verlassen als ihn Bahnbeamte entdeckten und den völlig Erschöpften der Polizei übergaben die ihn nunmehr nach Berlin zurückbrachte.

Zwischen Himmel und Erde.

45) **Roman von Otto Ludwig.**

Er übersann in Gedanken die Gestalten der Gefahr, und wie er ihnen begegnen könnte. Eine Spritze stand bereit im Dachgebälk, Tücher lagen dabei, um damit, in Wasser getaucht, die gefährdeten Stellen zu schützen. Der Geselle war angewiesen, heißes Wasser bereit zu halten. Das Gebälke war überall durch Leitern verbunden. Zum erstenmal seit seiner Heimkunft von Brambach war er wieder mit ganzer Seele bei einem Werke. Vor der wirklichen Not und ihren Anforderungen traten die Gebilde seines Brütens wie verschwimmende Schatten zurück. Die ganze alte Wirkungsfreudigkeit und Spannkraft war wieder heraufgerufen, das Gefühl der Erleichterung erhöhte sich noch. Mit Gedanken kann man Gedanken widerlegen, gegen Gefühle sind sie eine schwache Waffe. Vergebens sah sein Geist den rettenden Weg; er war in der allgemeinen Erschlaffung mit erkrankt. Jetzt war ein stärkeres gesundes Gefühl gegen die starken kranken Gefühle aufgeglüht und hatte sie in seiner Flamme verzehrt. Er wußte, ohne besonders daran zu denken, er hatte den rettenden Entschluß gefunden, und dieser war die Quelle seines erneuten Daseins. Er wußte, er wird nicht schwinden, und blieb er doch, so fiel er seiner Pflicht zum Opfer und keiner Schuld, und Gott und die Dankbarkeit der Stadt traten statt seiner in das Gelübde für die Seinen ein.

Der Platz um Sankt Georg war mit Menschen angefüllt, die alle voll Angst nach dem Turmdache hinauf sahen. Der ungeheure alte Bau stand wie ein Fels in dem Kampf, den Blitzeshelle mit der alten Nacht unermüdlich um ihn kämpfte. Jetzt umschlangen ihn tausend hastige glühende Arme mit solcher Macht, daß er selber aufzuglühen schien unter ihrer Glut; wie eine Brandung lief es an ihm hinauf und stürzte gebrochen zurück, dann schlug die dunkle Flut der Nacht wieder über ihm zusammen. Ebenso oft tauchte die Menge aneinander gedrängter bleicher Gesichter auf um seinen Fuß und sank wieder ins Dunkel zurück. Der Sturm riß die Stehenden an Hüten und Mänteln und schlug mit eigenen und fremden Haaren und Kleiderzipfeln nach ihnen, und warf sie mit seinem Schneegerieſel, das in dem Schein der Blitze wie glühender Funkenregen an ihnen herniederstäubte, als wollte er sie es büßen lassen, daß er vergeblich an den steinernen Rippen sich wund stieß. Und wie die Menschen bald erschienen, bald verschwanden, so wurde ihr verwirrtes Durcheinanderreden immer wieder vom Sturm und vom Donner überbraust und überrollt.

Da rief einer, sich selbst tröstend: „es ist ein kalter Schlag gewesen. Man sieht ja nichts". Ein anderer meinte, die Flamme von dem Schlag könne noch ausbrechen. Ein dritter wurde zornig; er nahm den Einwand wie einen Wunsch, der Schlag möge nicht ein kalter gewesen sein, und die Flamme noch ausbrechen. Er hatte sich schon getröstet, und rächte sich für die Unruhe, die der Einwand wieder neu in ihm erregte. Viele fahen, vor Angst und Kälte zitternd, mit den geblendeten Augen stumpf in die Höhe, und wußten nicht mehr, warum. Hundert Stimmen setzten dagegen auseinander, welches Unglück die Stadt betreffen könne, je betreffen müsse, wenn der Schlag kein kalter war. Einer sprach von der Natur der Schiefer, wie sie im Brande schmelzen und als brennende Schlacken straßenweit durch die Luft fliegend schon oft einen beginnenden Brand im Augenblick über eine ganze Stadt verbreitet hatten. Andere klagten, wie der Sturm einen möglichen Brand begünstige, und daß kein Wasser zum Löschen vorhanden sei. Noch andere: und wäre welches vorhanden, so würde es vor der Kälte in die Spritzen und Schläuche gefrieren. Die meisten stellten in angstvoller Beredsamkeit den Gang dar, den der Brand nehmen würde. Stürzte das brennende Dachgebälk, so trieb es der Sturm dahin, wo eine dichte Häusermasse fast an den Turm stieß. Hier war die feuergefährlichste Stelle der ganzen Stadt. Zahllose hölzerne Emporlauben in engen Höfen, breiterne Dachgiebel, schindelngedeckte Schuppen, alles so zusammengepreßt, daß nirgends eine Spritze hineinzubringen, nirgends eine Löschmannschaft mit Erfolg anzustellen war. Stürzte das brennende Dachgebälke, wie nicht anders möglich war, nach dieser Seite, so war das ganze Stadtviertel, das vor dem Winde lag, bei dem Sturm und Wassermangel unrettbar verloren. Diese Auseinandersetzungen brachten Aengstlichere so aus der Fassung, daß jeder neue Blitz ihnen als die ausbrechende Flamme erschien. Daß jeder nur eine Seite der Turmdachfläche übersehen konnte, begünstigte die Fortpflanzung des Irrtums. Es war wunderlich, aber man hörte nur von allen Seiten zugleich das Geschrei: „Wo? Wo?" Sturm und Donner verhinderten die Verständigung. Jeder wollte selbst sehen; so entstand ein wildes Gedränge.

„Wo hat es hingeschlagen?" fragte Apollonius, der eben daher kam. „In die Seite nach Brambach zu," antworteten viele Stimmen. Apollonius machte sich Bahn durch die Menge. Mit großen Schritten eilte er die Turmtreppe hinauf. Er war den langsameren Begleitern um eine gute Strecke voraus. Oben fragte er vergebens. Die Türmersleute meinten, es müsse ein kalter Schlag gewesen sein, und wann doch im Begriff, ihre besten Sachen zusammenzuraffen, um vom Turme zu fliehen. Nur der Gesell, den er am Ofen beschäftigt fand, besaß noch Fassung. Apollonius eilte mit Laternen nach dem Dachgebälk, um sie da aufzuhängen. Die Leitertreppe zitterte nicht mehr unter seinen Füßen; er war zu eilig, das zu bemerken. Innen am Dachgebälke wurde Apollonius keine Spur von einem beginnenden Brande gewahr. Weder der Schwefelgeruch, der einen Einschlag bezeichnet, noch gewöhnlicher Rauch war zu bemerken. Apollonius hörte seine Begleiter auf der Treppe. Er rief ihnen zu, er sei hier. In dem Augenblicke zuckte es blau zu allen Turmluken hinein und unmittelbar darauf rüttelte ein prasselnder Donner an dem Turm. Apollonius stand erst wie betäubt. Hätte er nicht unwillkürlich nach einem Balken gegriffen, er wäre umgefallen von der Erschütterung. Ein dicker Schwefelqualm benahm ihm den Atem. Er sprang nach der nächsten Dachluke, um frische Luft zu schöpfen. Die Werkleute, dem Schlage ferner, waren nicht betäubt worden, aber vor Schrecken auf den obersten Treppenstufen stehen geblieben. „Herauf!" rief ihnen Apollonius zu. „Schnell das Wasser! die Spritze! In diese Seite muß es geschlagen haben, von da kam Luftdruck und Schwefelgeruch. Schnell mit Wasser und Spritze an die Ausfahrtür." Der Zimmermeister rief, schon auf der Leitertreppe, hustend: „aber der Dampf!" „Nur schnell!" entgegnete Apollonius. „Die Ausfahrtür wird mehr Luft geben, als uns lieb ist." Der Maurer und der Schornsteinfeger folgten dem Zimmermann, der die Schläuche trug, so schnell als möglich, mit der Spritze die Leitertreppe hinauf. Die andern brachten Eimer kalten, der Gesell einen Topf heißen Wassers, um durch Zugießen das Gefrieren zu verhindern.

In solchen Augenblicken hat, wer Ruhe zeigt, das Vertrauen, und dem gefaßten Tätigen unterordnen sich die andern ohne Frage. Der Bretterweg nach der Ausfahrtür war schmal; durch die verständige Anordnung Apollonius fand dennoch alles im Augenblicke seinen Platz. Zunächst Apollonius nach der Türe stand der Zimmermann, dann die Spritze, dann der Maurer. Die Spritze war so gewendet, daß die beiden Männer die Druckstangen vor sich hatten. Zwei starke Männer konnten das Druckwerk bedienen. Hinter dem Maurer stand der Schieferdeckergeselle, um über dessen Schulter, so oft es nötig, von dem heißen Wasser zuzugießen. Andere betrieben das Gesellen vorheriges Geschäft; sie schmolzen Schnee und Eis, und beholten das gewonnene Wasser in der geheizten Türmerstube, damit es nicht wieder zu Eise fror. Andere waren bereit, als Zuträger zwischen Dachstuhl und Türmerstube zu dienen, und bildeten eine Art Spalier. Während Apollonius mit raschen Worten und Winken den Plan dieser Geschäftsordnung dem Zimmermann und Maurer mitteilte, die ihn dann in Ausführung brachten, hatte er die Dachleiter schon in der Rechten und griff mit der Linken nach dem Riegel der Ausfahrtür. Die Leute hatten die beste Hoffnung; aber als durch die geöffnete Tür der Sturm hineinpfiff, dem Zimmermann die Mütze vom Kopfe riß und Blitz auf Blitz blendend durch die dunkle Oeffnung brach, da wollte der Mutigste die Hand von dem vergeblichen Werke abziehen. (F. folgt.)

Ortsnachrichten aus dem Kreise Olpe.

Besuch des Kardinals Schulte bei den Olper Franziskanerinnen

Gestern vormittag stattete Seine Eminenz, der Herr Erzbischof von Köln, Kardinal Dr. Karl Joseph Schulte, dem hiesigen Mutterhause der Olper Franziskanerinnen einen kurzen Besuch ab. Vormittags 8 Uhr 10 kam der Herr Kardinal im Auto hier an. Nach einigen Besprechungen und einer Ansprache an die Schwestern setzte der Herr Kardinal seine Reise mit dem Kraftwagen fort.

„ Rehringhausen, 25. Aug. Unsere **neu errichtete Kirchengemeinde** erhält in nächster Zeit **ihren ersten Seelsorger.** Die bischöfliche Behörde hat den Vikar Joseph Vonderhagen in Wünnenberg, geboren in Gelsenkirchen, zum Pfarrvikar von Rehringhausen ernannt. Der Wunsch wohl aller Gemeindemitglieder ist damit erfüllt. Eine der ersten Aufgaben des neuen Pfarrvikars wird die Erbauung eines Vikariegebäudes sein, die sich schon seit Jahren hingezogen hat. Der neue Vikar kann die Stelle erst in etwa 6 Wochen antreten. Möge ihm eine lange segensreiche Tätigkeit in Rehringhausen beschieden sein!

00 Drolshagen- 26. August. Bei der Einweihung des Kriegerdenkmals sprach, worauf wir aufmerksam gemacht werden, nicht ein junges Mädchen aus Weringhausen das Gedicht, sondern ein junges Mädchen aus **Iseringhausen.**

:: **Drolshagen,** 26. Aug. Auf der Straße Drolshagen—Meinerzhagen wurde in der Nähe von Wenkhausen bei Drolshagen ein **junges Mädchen** von zwei Insassen eines **Personenautos verfolgt.** Dem flüchtenden Mädchen kamen Waldarbeiter, die in der Nähe arbeiteten, zu Hilfe. Die Verfolger sprangen beim Anblick der Arbeiter ins Auto und fuhren im rasenden Tempo davon. Hoffentlich ist den von der Polizei aufgenommenen Nachforschungen ein Erfolg beschieden, obwohl in der Hast, mit der sich der ganze Vorgang abspielte, irgendein Erkennungszeichen nicht festgestellt werden konnte.

:: **Oberveischede,** 26. Aug. Ein gewiß höchst **seltenes Naturwunder** konnte man hier dieser Tage feststellen. Auf dem Felde des Joseph Rump fand man **auf einem Roggenhalm drei Aehren,** die alle vollständig ausgewachsen waren.

!! **Würdinghausen,** 26. Aug. **Das silberne Jubiläum des Herrn Professors Dr. Wilhelm Liese** war ein Ereignis für unser Dorf, ein wahres Freudenfest, wovon man noch in späteren Generationen erzählen wird. Festzüge, wie man sie hier noch nicht gesehen, durchzogen die Straßen. Das alte Kapellchen sah in seinem vornehmen Schmucke ganz verjüngt aus. Ein so feierliches Jubelamt hatte es noch nicht erlebt. Der Festredner, ein Studienfreund des Jubilars, bot einen Einblick in dessen Leben und Wirken und fand zum Schlusse recht herrliche Worte über die Schönheit des Priesterberufs. Leider hat der Gefeierte selbst von dem ganzen Jubel der Heimat nichts gehört, denn er ist jetzt ganz taub. Aber, die sorgsame Vorbereitung des Festes und der Schmuck des ganzen Dorfes und die allgemeine Teilnahme führten es ihm vor Augen, wie man ihn in der Heimat liebt und ehrt, und die Freude konnte er lesen auf jedem Gesichte. Seiner tiefen Ergriffenheit gab er Ausdruck in Dankesworten, die klangen wie aus einer andern Welt und die kein Auge trockenleer ließen. Abends hatte der Gesangverein eine Feier veranstaltet mit einem Fackelzug, woran alles teilnahm was Beine hatte. Herr P. Stracke, ein Landsmann des Jubilars feierte nochmals in seiner humorvollen Weise den edlen Wohltäter des Menschheit, worauf Würdinghausen mit Recht stolz sein kann. Seine Rede klang aus in ein Hoch, so laut und kräftig, daß es auch in die tauben Ohren des Gefeierten dringen sollte. — Ein sinniger Schmuck befand sich vor dem alten Kapellchen. Dort war über Nacht wie von Zauberhänden ein kunstvoller Blumenteppich ausgebreitet worden und darinnen stand das Wort „Caritas" umrahmt von der vierfachen Ziffer 25. Die Deutung fand der Jubilar gleich heraus: 25 Jahre habe er im Dienste des Caritas-Verbandes gewirkt, und 25 Jahre solle er noch weiter wirken. Das gebe Gott!

Provinzielles

WTB **Köln,** 24. August. Ein mit zwei Personen besetztes Motorrad, welches aus der Richtung Mülheim kam, fuhr gegen ein von Wiesdorf kommendes schweres Brikettfuhrwerk. Die beiden Motorradfahrer wurden **schwer verletzt.** Das Fuhrwerk kam mit einigen leichten Beschädigungen davon.

WTB **Duisburg,** 21. August. Ein **dreister Raubüberfall** wurde hier auf eine Dame verübt. Als sie vor ihrem Hause abends 10 Uhr angekommen war, und gerade schellen wollte, erhielt sie einen Schlag ins Gesicht und auf den Arm. Als darauf die Handtasche mit einem größeren Geldbetrage auf die Erde fiel und die Frau sich bückte, erhielt sie weitere Schläge, so daß der Räuber mit der Tasche flüchten konnte. Auf die Hilferufe herbeigeeilte Passanten vermochten den Räuber nicht mehr einzuholen.

WTB **Köln,** 25. Aug. Ein hiesiger **Oberstadtsekretär ist nach Unterschlagung von 25 000 Mark seit** einigen Tagen **verschwunden.** Seine Frau weilt zurzeit in der Sommerfrische.

WTB **Sterkrade,** 24. Aug. Ein **Kassenbote,** der bei der hiesigen Reichsbanknebenstelle angestellt war und seinerzeit unter Mitnahme von rund **1200 Goldmark entfloh,** ist jetzt in einer Stadt am Bodensee **festgenommen worden.**

* **Bödefeld,** 25. August. **Aus alter Zeit** Im Pfarrhause zu Bödefeld wird eine gut erhaltene Frauenhand aufbewahrt, deren Alter wohl 300 Jahre sein mag. Die ältesten Leute wissen von ihren Großeltern, daß diese Hand stets in demselben Zustande eingewickelt in ein Leinentuch zu sehen war. Nach dem Urteile von Medizinern war die Hand nicht mumifiziert. Die Hand ist in Verbindung mit der Feme zu bringen, die in Bödefeld in der damaligen Zeit dort ausgeübt wurde und gegen diejenigen anging, die sich gegen das 4. Gebot vergangen hatten. Es existiert auch noch ein Gedicht, dessen Original aber unleserlich ist.

Düsseldorf, 25. August. Die gesamten Anlagen der **Neußer Dampfmühlen A.-G., eine der größten Oelmühlen des Kontinents, sind durch ein Großfeuer vollständig zerstört worden.** Dabei wurden auch sämtliche Vorräte vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf Millionen **Mark.**

WTB **Bonn,** 22. August. In der Duisburger chemischen Fabrik wurde ein Arbeiter infolge einer Explosion schwer verletzt. Die Sanitätswache brachte den Verunglückten, der besonders im Gesicht schwere Brandwunden hatte, zur Augenklinik.

3. Tagung des Sauerländer Heimatbundes.

(Erste Fortsetzung)

w. **Attendorn,** 25. August.

Sofort nach 11 Uhr rückte das Schützenkorps an, voran die „Herköppe", der Schellenbaum und die altehrwürdigen Fahnen, dann die Attendorner Musikkapellen und die Schützenzüge. Schützenhauptmann Schürmann erklärte kurz die historische Bedeutung des Trillertanzes, der aus der Freude der Attendorner Bürgerwehr über die erfolgreiche Abwehr der Schweden hervorgegangen sei, nach der die Sieger von Attendorn auf den Marktplatz gezogen und dort Arm in Arm vor Freude gehüpft hätten. Die Aufführung des Trillertanzes sei also nicht eitel Spiel und Tand, sondern ein Stück Attendorner Geschichte, weshalb die Schützengesellschaft, die anerkannt vornehmste Trägerin der Attendorner Geschichte, den Trillertanz stets als ein kostbares Volksgut gehütet habe und ihn kommenden Generationen überwerben werde. Aus der Liebe zur Heimat sei auch der Gedanke der Bildung eines **Schützenbundes für das kurkölnische Sauerland** geboren, der unbedingt verwirklicht werden müsse. Dann wurde der eigentliche Trillertanz vorgeführt, der im ganzen deutschen Vaterlande ein Gegenstück nicht findet. Der Himmel hatte für kurze Zeit ein Einsehen, die trüben Regenwolken zogen vorbei und die Sonne lachte sogar freundlich zu dem fröhlichen Hüpfen der Schützen. Vor Abzug des Schützenkorps dankte

Oberpräsident Gronowski

namens der Ehrengäste für das dargebotene großartige historische Schauspiel.

Sodann ging's

zum Frühschoppen

in die Schützenhalle.

Dort sprach

der Oberpräsident

in eindrucksvoller Weise über die Bestrebungen des Heimatbundes, über die Pflege der Heimatliebe und der Liebe zum Vaterlande. Die Sauerländer, so führte er aus, sollten sich freuen, von der drückenden Besatzung verschont geblieben zu sein. Darum sollten sie gerne **Opfer bringen, zur Befreiung unserer Brüder im besetzten Gebiet. Damit ihnen endlich Befreiung werde, müsse das Londoner Abkommen ratifiziert werden. Hierfür gelte es, der Regierung den Rücken zu stärken.** Er schloß seine trefflichen Ausführungen mit dem Deutschlandliede, das von den Versammelten stehend mit Begeisterung gesungen wurde.

Die kirchenmusikalische Andacht.

Nachmittags um 2 Uhr wurde in der katholischen Kirche ein seltener Kunstgenuß geboten. Es fand vor ausgesetztem hochwürdigstem Gute eine kirchenmusikalische Festandacht statt. Die feinsinnige Meisterhand des Musikdirektors **Montag** aus Dortmund wußte die Orgel in nicht zu übertreffender Weise zu handhaben und eine große Reihe der hervorragendsten Meisterschöpfungen unserer großen Tonmeister in glanzvollster Weise zum Vortrag zu bringen. Magisch die Andächtigen in ihren Bann ziehend rauschten zur Ehre des Allerhöchsten die reinen Töne der Orgel durch das Gotteshaus, vom feinsten pianissimo, fast gehaucht oft anschwellend bis zum gewaltig dröhnenden Fortissime — in harmonischer Weise anschwellend. Eine Menge freier Improvisationen mit feinstem Künstlerzug herausgearbeitet ergänzten die prachtvoll zum Vortrag gebrachten Meisterwerke alter und neuer Komponisten. Es würde zu weit führen, die große Reihe der glanzvollen Orgelstücke, die in schier Ueberfülle auf die Zuhörer ergreifend wirkten, hier zu würdigen. Es war kurz gesagt ein hoher Kunstgenuß, wie ihn Attendorn wohl noch nie gehabt hat. Der Attendorner Kirchenchor gab das Beste her, was er unter der Leitung seines eifrigen Dirigenten Lehrers Ruegenberg sich in eifrigem Ringen erworben hatte.

Eine kleinliche Kritik an dieser wohlgelungenen, ganz außerordentlich schönen künstlerisch hochstehenden musikalischen Andacht vor dem Sakramente wäre wohl das Unangebrachteste, was es gäbe. Die Kunstdarbietungen die an und für sich nicht leicht in dieser Vollendung erreicht werden können, hätten eine eindrucksvollere Wirkung gehabt, wenn man nicht zuviel geboten hätte. Die Zuhörer konnten diese Kunstdarbietungen, da sie zu zahlreich waren, nach allgemeinen Urteil nicht alle geistig genießen. Es waren zuviel Eindrücke, die auf Ohr, Herz und Geist in dieser einundeinviertelstündigen musikalischen Festandacht einstürmten.

Die Festversammlung

in der Schützenhalle wurde gegen 4 Uhr vom Vorsitzenden des Heimatbundes

Studienrat Dr. Schauerte

mit einem herzlichen Willkommensgruß eröffnet, der insbesondere dem Oberpräsidenten **Gronowski** und dem Generalvikar Professor Rosenberg galt. Dann verlas der Redner ein

Schreiben des Bischofs Dr. Kaspar Klein

der sehr bedauerte durch dringende Verpflichtungen seines hohen Amtes von der Teilnahme an dieser Tagung abgehalten zu sein, aber dieser Tagung reichen Erfolg wünschte, da er die Ziele des Heimatbundes, die alte Sitte und das Heimatgefühl, das nur in Verbindung mit den hohen Kulturkräften der Religion wirklich und erfolgreich gepflegt werden könne, voll und ganz billige. Der Leitgedanke des Bundes, Treue der Heimat! Treue der Religion! finde seine volle Unterstützung.

Die Bedeutung der Heimat

zeigte der Redner dann in feinsinniger tief empfundener Weise mit eindrucksvollen packenden Worten. Er ging von dem Grundgedanken der Heimat aus, der heimatlichen Welt, und den vielen Banden des Blutes, die einen jeden Menschen in einem engeren Kreis natürlich verankern lassen. Dies müsse ideal aufgefaßt und religiös verklärt werden, um das echte Heimatgefühl in uns aufkommen zu lassen. Dies echte Heimatgefühl sei die Voraussetzung für einen wirklichen Wiederaufbau unseres Vaterlandes. Der moderne unruhige Zeitgeist, der Heimat nicht kenne, sei diesem feindlich entgegengesetzt. Der aber dürfe in das sauerländische Volk und in die sauerländischen Berge nicht eindringen. Er müsse gemieden werden. Es gelte das hl. Erbe der Väter hochzuhalten und zu verteidigen, heimatliche Kultur und heimische Sitte zu verteidigen gegen moderne Unkultur. Besonders den wahren Charakter der heimischen Feste, von denen das Schützenfest einen besonderen Platz im Sauerlande einnehme, gelte es zu wahren.

Dann schilderte Dr. Schauerte all die tausend Fäden, welche den Menschen mit der Heimat verbinden, die Erinnerungen aus der Kindheit und Jugendzeit bis zu dem Friedhof, welche die Heimat für den Menschen schaffen.

Doch nicht nur in der Abstammung liegt die Heimat allein begründet, sondern die Heimat hat auch viele wirtschaftliche Seiten. So kommen die Vertrautheit mit dem Charakter der Bevölkerung, die Bande aus der Jugendzeit hinzu, all das was wir unter Nachbarschaft verstehen, jene Wirtschaftsverbundenheit, welche weitergeht als alle nur wirtschaftlichen Verbindungen, welche wurzelt in dem Gedanken der Schicksalsverbundenheit, in dem Gedanken des Zusammengehörens, welcher sich auswachsen muß bis zur wirklichen Volksgemeinschaft über den engen Bezirk der kleinsten Volkskreise zu dem Gedanken einer tiefen Volksgemeinschaft des ganzen deutschen Volkes. Dann wird der Heimatgedanke grundlegend für die glückliche Zukunft unseres Vaterlandes sein.

Nachdem reicher Beifall dem Redner gedankt hatte, überbrachte

Frl. Gausebeck,

die Geschäftsführerin des Heimatvereins für das Rheinland, die Grüße des Rheinlandes und hielt einen von feinem, echt weiblichem Empfinden zeugenden gedankentiefen Vortrag über

Die Frau und die Heimat.

Genau, wie der Riese Antheus nach alter griechischer Sage unbesiegbar gewesen sei, solange er mit dem Boden verbunden gewesen sei, so schöpfe auch der moderne Mensch, der innerlich mit der Heimat, mit ihren Kräften verbunden sei, daraus unendlich viele seelischen Gewinne. Die Verbundenheit mit der Scholle gebe Ruhe, Sicherheit, Gelassenheit, während der Großstädter wurzellos und entseelt sei. Daher wären auch unsere Industriegebiete die Herde sozialer Unruhen.

Ein wichtiges Gut sei dann die Heimatsprache und daher müsse man den Dialekt pflegen. Ebenso gelte es, die alten Sitten und das geistige Erbgut der Väter hochzuhalten.

Ein wichtiges Band der Heimat sei der Gemeinschaftsgedanke, wie er in der Nachbarschaft, die man in der Großstadt kaum kenne, und die doch so unendlich bedeutsam sei, seinen Ausdruck finde.

Die Heimat stelle aber auch Forderungen. An erster Stelle stehe dann die Beseelung der Heimat, die aber von der Beseelung des Heims ihren Ausgang nehmen müsse. Die Frau aber sei die Trägerin dieser Beseelung, von ihr hänge das seelische Zusammenhalten der Familie ab, sie sei die, welche bei den Kindern den größten Einfluß auf die Erziehung habe, von ihr hänge der Gedanke der Gemeinschaft ab. Sie könne dem Heimatsinn dem Gatten und den Kindern schaffen. Von ihr hänge es ab, ob man irgendwo auch eine seelische Heimat finde. So schaffe sie erst die Heimat und gründe erst die wirkliche Heimat, in der ein Mensch wurzelt, an der er erst den ganzen Segen der Heimat voll spüre und wodurch er auch erst seelisch an die Heimat gebunden werde. Die Frau schaffe die Heimat durch Gemütlichkeit und besonders durch Frieden. Der tiefere Heimatbegriff aber liege in dem Mutterbegriff, dem Heiligsten und Höchsten, was es auf Erden gebe, das aber sei hohe Frauenaufgabe, eine Mutter zu sein, welche den Kindern die Heimat schaffe, ausbaue und kröne.

Generalvikar Rosenberg,

ein geborener Olper, gewann aller Herzen, als er in Olper Platt eine von reichem Humor sprühende Rede über den Heimatverein hielt. Diese trauten Töne des Dialektes schufen eine recht gemütliche Stimmung sofort, wofür der Redner auch durch einen recht passend eingestreuten lustigen Schwank und durch die Benutzung der alten Weisheit, die im Dialekte schlummerte, sorgte. Die Grundgedanken seiner Ausführungen waren: Als Generalvikar freue ich mich, daß die alte Sitte, aber auch alter Glaube gepflegt wird. In der Heimat muß der Mensch wurzeln, muß erst die Heimat geistig erfassen, aber auch alles Gute von außen in sich aufnehmen und geistig verarbeiten, um so weiterzuwachsen auf dem Boden der Heimat.

Als Pannekötzer überbrachte er den Kattfillern recht herzliche Grüße.

An die mit außerordentlich warmem Beifall aufgenommenen Worte des Generalvikars in heimatlicher Mundart schlossen sich ernste Worte des

Oberpräsidenten Gronowski,

der die vorgetragenen Gedanken über Heimat stark unterstrich, aber betonte, daß sie ergänzt werden müßten.

Die Heimat muß uns um so teurer sein, weil Tausende unserer Brüder Leib und Seele geopfert habe. Aber einen Gedanken muß ich noch besonders hervorheben:

Die Heimat fordert von uns Staatsgesinnung und Vaterlandsliebe im allgemeinen, auch über den engen Kreis der Heimat hinaus. Jeder Mensch muß seinen Mitmenschen nicht nach der Geburt oder der Kleidung, sondern nach seinem inneren Werte, nach seinem Charakter und seinem guten Willen beurteilen. Handeln wir so, dann führen wir unser Vaterland in der deutschen Gemeinschaft vereint einer gesunden und christlichen Zukunft entgegen. In diesem Sinne wünsche ich, daß sie, die offene, ehrliche, echt deutsche und echt christliche Arbeit verrichten wollen, guten Erfolg haben. (Stürm. Beifall.)

(Fortsetzung folgt.)

WTB **Selters,** 25. Aug. Hier wird der Bau eines Kurhauses beabsichtigt. Man will eine Aktiengesellschaft gründen und einen Bau mit rund 100 Betten aufrichten.

WTB **Aachen,** 25. Aug. Im vergangenen Monat **hat der Bergbau im Aachener Bezirk eine bedeutende Besserung erfahren.** Die Kohlenförderung hob sich um 31 Prozent im Vergleich zum Jahre 1922, erfuhr aber gegenüber dem Jahre 1913 eine Minderung von 15,44 Prozent. Die Koksgewinnung steigerte sich ebenfalls um 54,21 Prozent gegenüber dem Jahre 1922, senkte sich aber um 29,80 Prozent gegenüber 1913. Auch die Brikettsherstellung erfuhr gegenüber 1922 eine Steigerung um 60,92 Prozent, verringerte sich aber ebenfalls gegenüber 1913 um 29,80 Prozent. Es ist auch bei der Belegschaft eine Erhöhung im Vergleich zum Jahre 1922 festzustellen und zwar um 14,69 Prozent gegenüber 1913 um 24,46 Prozent.

WTB **Aachen,** 25. Aug. **Ein saugergewöhnlicher Kriminalfall** beschäftigte das Schöffengericht in der gestrigen Sitzung. Es handelte sich um Messerstechereien, die ein 19jähriges Mädchen bei Gelegenheit eines Tanzfestes in der Nähe von Aachen verübt hatte. Im Verlaufe einer Auseinandersetzung stieß es ihrer Gegnerin mit einem Dolch tief in die Brust. Nach Aussage des Arztes ist das getroffene Mädchen nur mit knapper Not mit dem Leben davon gekommen. Das Gericht setzte für diese Messerheldin sechs Monate Gefängnis fest.

)(**Aachen,** 24. Aug. In einem **ehelichen Zwist** hatte ein Mann seine Frau schwer mißhandelt und außerdem noch **Petroleum in die Kochgefäße geschüttet.** An dem Genuß einer Speise, die in einem solchen Gefäß angesetzt war, erkrankte sein einziges Kind. Der Einzelrichter verurteilte den Mann zu zwei Monaten Gefängnis.

* **Das Opfer eines eigenartigen Unfalls** ist in Berlin die 69jährige Frau Wiesetzki geworden. Als sie die Holzmarktstraße betreten hatte, fielen plötzlich größere Glasstücke einer entzwei gegangenen Fensterscheibe herab, die Frau W. trafen. Die Getroffene brach blutüberströmt zusammen und wurde nach der Rettungsstelle gebracht, wo der Arzt erhebliche Schnittwunden an der linken Schläfe und an der rechten Halsseite **feststellte.**

Welt und Wissen.

Die Hamburger Ergebnisse der Marsbeobachtung.

Bei der Beobachtung des Mars auf der Hamburger Sternwarte konnte Professor Graff das Vorhandensein verschiedener Kanäle, die seinerzeit von dem Astronomen Schiaparelli entdeckt worden sind, und mehrerer Landstriche, die als **Beweis** für das Vorhandensein von Festland auf dem Mars betrachtet werden, feststellen. Weiter entdeckte Professor Graff schwarze Gebilde, die wohl als Marsmeere zu deuten sind, und intensiv gelbe Flecke, deren Ursprung noch völlig rätselhaft ist.

Freilegung einer Römerstraße in Trier.

Bei Herstellung eines Schlachthofes, um festzustellen, ob man festen Untergrund für die „Rampenstraße" finde, wurde an der Spitzenmühle neben einem kleinen römischen Tempel eine Römerstraße freigelegt, die eine Breite von etwa 3 Metern hat und in der Länge auf etwa 1,50 Meter freigelegt ist. Die Straße besteht aus Jurakalksteinplatten von verschiedenen Ausmessungen, 50—120 Zentimeter Länge, 20—50 Ctm. Breite, 10—30 cm Dicke. Sie sind offenbar von irgendeinem abgetragenen Bauwerk entnommen und zur Herstellung der Straße verwandt worden; die Fugen, womit die Steine zusammengehalten wurden, sind deutlich sichtbar. Die Straße hat zwei Fahrrinnen, daneben liegt ein weniger abgenutzter etwa 50 Ctm. breiter Fußweg aus denselben Platten. Einige Platten liegen quer, sind aber aus ihrer ursprünglichen Lage nach Aufgabe des Weges verrückt worden. Um festzustellen, wie weit die Straße lief, sollen Schachte nach beiden Seiten eingetrieben werden. In der Nähe ist schon an zwei Stellen eine Straße aus Packlagen mit einer Kiesdecke angetroffen worden.

Wirtschaftliches.

Abschluß der deutsch-französischen Schiffahrtsverhandlungen.

Paris, 25. August. Vom nächsten Monat ab werden die wichtigsten deutschen Schiffahrtslinien und zwar vornehmlich die Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd Cherbourg regelmäßig anlaufen, nachdem dahingehende deutsch-französische Verhandlungen nunmehr abgeschlossen worden sind.

Kölner Schlachtviehmarkt.

Köln, 25. August. (Drahtb.) Aufgetrieben waren 1424 Stück Großvieh, davon 617 Ochsen, 595 Färsen, 212 Bullen, 1137 Kälber, 294 Schafe und 4633 Schweine.

Es kosteten

Ochsen a1 54—58, a2 52—57, b 44—50, c 30 bis 38, d 20—25.

Färsen a1 50—52, a2 48—52, b 42—46, c 30—38, d 20—25, e 12—18.

Bullen a 40—43, b 33—37, c 25—32.

Kälber a 80—115, b 70—75, c 55—65, d 33—50.

Schweine a 74—86, b 78—82, c 80—82, d 66 bis 72, e 60—65, f 63—75.

Weideschafe 40—56, b 20—35.

Die Preise verstehen sich für 100 Pfund Lebendgewicht in Goldmark.

Marktverlauf: bei Großvieh beste Tiere gesucht, im übrigen Ueberstand, bei Kälbern flott geräumt, bei Schafen ruhig geräumt, bei Schweinen beste fette Tiere gesucht, im übrigen schleppend und voraussichtlich nicht ganz geräumt.

Sport.

Ein neuer Sieg Houdens.

WTB **Berlin,** 25. Aug. Den gestrigen Wettlauf über 100 Meter im Charlottenburger Stadion **gewann der deutsche Sprintermeister Houben-Krefeld in 10,6 Sekunden gegen Carr-Australien und Porrit-Neuseeland. Houben hat damit bereits zweimal den von dem Amerikaner Paddock gehaltenen Weltrekord von 10,7 Minuten überboten.**

Druck und Verlag: Verlagsanstalt F. X. Ruegenberg, Olpe. Verantwortlich für die Gesamtredaktion Dr. phil. Albert Wand in Olpe, für die Berliner Redaktion: J. V. Krauß, Berlin-Schöneberg; für den Reklame- und Anzeigenteil: Ed. Ruegenberg, Olpe.

Die erhöhten Mehlpreise bedingen einen erhöhten Brotpreis.

Vom 25. 8. 1924 kosten: ℔ℓ 2800

3 Pfd. Schwarzbrot 50 Pfg.

3 Pfd. Graubrot 60 Pfg.

Semmel od. Weißbrot 60 Pfg.

Bäckerinnung Bilstein (Kirchhundem).

Abbrüche, Eisenschrott Altmetalle

etc. kauft

Metallhandelsges. m. b. H. Olpe.

Telefon 139. (w189)

Achtung! **Achtung!**

Selten günstiges Angebot!

Bestellen Sie sofort ein Probepospaket meiner seit langen Jahren anerkannt erstklassigen

SEIFEN

Kernseife, Waschpulver u. Toilettenseife

zum Preise von nur Mk 2,50 franko dort (Nachnahme 30 Pfg. mehr). Ich beabsichtige, meine Qualitätsseifen in den weitesten Kreisen des Reichs einzuführen und gebe einmalig und zwar auf sämtliche bis zum 10. September bei mir eingehenden Bestellungen nachstehende Prämienbeteiligung. Die Prämien werden nach beim Notar festgelegten Plane an die Besteller verteilt

1	Prämie:	ein Motorrad		Mk. 1200,-
2	„	ein Klavier		„ 1000,-
3	„	ein Schlafzimmer		„ 800,-
4—5	„	je 1 Nähmasch. und Fahrrad	Mk. 375,-	„ 750,-
6—15	„	je 1 Fahrrad	„ 150,-	„ 1500,-
16—40	„	je 1 Konzertzitter	„ 40,-	„ 1000,-
41—100	„	je 1 Mandoline	„ 20,-	„ 1200,-
101—200	„	Schmucksachan	„ 10,-	„ 1000,-
201—500	„	je 1 Postpaket Seife	„ 5,-	„ 1500,-
			insgesamt Mk.	10000,-

Staunen Sie!

Dass ich das kann, macht der Umsatz. — Umsatz beruht auf Nachfrage. Nachfrage auf Qualität.

Senden Sie sofort mittels Postanweisung Mk 2,50 ein mit der Aufschrift: „Wünsche Probepaket mit Prämienbeteiligung". Wenn Sie Nachnahme wollen dasselbe auf einer Postkarte

Diese Seife sende ich ihnen sofort zu. Die Verteilung der Prämien liegt in den Händen des Rechtsanwalts u. Notars Herrn Justizrats Peter, Ellrich, Salzstr. 13, sämtliche Prämienträger werden schnellstens benachrichtigt und durch die Zeitung bekanntgegeben. Alle Prämien werden überallhin frei Haus geliefert.

Haben Sie meine Seife einmal versucht, können Sie sie nicht mehr entbehren.

Hermann Schmidt, Ellrich a. Harz 42.

Achtung! **Achtung!**



Von Freitag, dem 29. August ab, haben wir eine große Auswahl hochtragender und frischmelker

Kühe und Rinder

zum Verkauf stehen.

Julius Moses S. Rosenberg

w133 Kirchen,

Telef. 193 Amt Betzdorf.

Für schulentlassene

Hütejungen u. Arbeitsburschen

suchen wir jederzeit geeignete Arbeitsstellen. Kath. Männer Fürsorge-Verein, Dortmund, Mühlenstr. 11a.

Anfragen ist für Auslagen 1,— G.-M. beizufügen.

Kautschukstempel und Emailleschilder

liefern wir in jeder Größe schnellstens.

Gebrüder Clemens, Olpe, Martinstraße.



Nachruf.

Am 25. August schied nach längerem schweren Leiden aus einem arbeitsvollen Leben

Herr Schneidermeister Johann Rauterkus aus Drolshagen.

Der Verstorbene war seit 1919 Mitglied der hiesigen Stadtvertretung und stellte in selbstloser aufopfernder Weise trotz seines Leidens bis zur letzten Stunde sein Können und Wissen dem Interesse der Allgemeinheit zur Verfügung.

Wir werden ihm stets ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Drolshagen, den 25. August 1924.

Im Namen der Stadtvertretung Drolshagen:

Alex Bonzel
Stadtvorsteher.

(††2799)



Todes-Anzeige

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 9 Uhr meinen lieben Mann, unsern herzensguten Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Schneidermeister Johann Rauterkus

im Alter von 52 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach langem, sehr schweren, mit größter Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch einen echt christlichen Lebenswandel und durch öfteren Empfang der Sakramente. Möge seine Seele ruhen in Frieden!

Drolshagen, Radevormwald, Düsseldorf, Buer, Dortmund, 25. August 1924.

Die Beerdigung findet am Freitag morgen 8½ Uhr vom Sterbehause aus statt. Danach Leviten-Seelenamt.

Bekanntmachung.

Das amtliche Fernsprechbuch für den Oberpostdirektionsbezirk Dortmund soll neu aufgelegt werden. Die Vorarbeiten hierzu werden am 5. September 1924 abgeschlossen.

Anträge der Teilnehmer auf etwaige Aenderung ihrer Eintragung sind bis dahin schriftlich und frankiert an das Postamt Olpe, Grevenbrück, Kirchhundem oder Welschenennest zu richten

Kostenpflichtige Eintragungen in der jetzigen Auflage, die nicht bis 5. September gekündigt sind, werden unter Einziehung der bestimmungsmäßigen Gebühr in die Neuauflage übernommen.

(††2804

Post-Amt Olpe

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meiner lieben Gattin und Mutter, sowie für die vielen Kranzspenden, besonders aber denen, die der lieben Verstorbenen am Krankenlager große Dienste erwiesen haben, sagen wir unseren

tiefgefühlten Dank.

Gerlingen, 26. August 1924. ††2801

Familie Anton Busenhagen.

Für den Kreis Olpe

suche ich einen oder mehrere

Vertreter,

die bei der Wirtkundschaft und größeren Spirituosenverbrauchern gut eingeführt sind und die Kundschaft regelmäßig und fleißig besuchen, zum Vertrieb meiner bekannten Spezialitäten

Bommerlunder und Nordlicht.

Eduard Meckel,

Wein- u. Spirituosengroßhandlung

Iserlohn, (†2795)

Lager u. Kontor: Louisenstr. 7. Telef. 702.

Pensionat der Ursulinen „La Providence" Grubbenvorst bij Venlo

Mitte September 1924 können wir unsere Erziehungs- u. Unterrichtsanstalt für deutsche Zöglinge aus guten Bürgerfamilien wieder eröffnen, vorläufig für solche, die das 6. Schuljahr beendet haben.

Das Institut liegt in einer gesunden Gegend in der Nähe von würzigen Tannenwäldern, etwa 5 Minuten vom Bahnhof an der Strecke Venlo-Nijmwegen.

Pensionspreis 300 Gulden incl. Bett und Wäsche. Prospekte stehen jederzeit zu Diensten. Nähere Auskunft erteilt

die Oberin.

Bekanntmachung.

Wir machen unsere Kundschaft darauf aufmerksam, daß wir am hiesigen Platz für den Verkauf unserer sämtl.

Wörishofener Original-Artikel

Niederlagen errichtet und diese den untengenannten Firmen übertragen haben. (†2797)

Wörishofener Naturheil-Zentrale Elberfeld

Niederlage: Apotheke in Olpe,
„ Apotheke und Drogenhandlung, Drolshagen.
„ Drogerie Fritz Beckmann, Grevenbrück.



Henkel's Bleich- u. Waschmittel

gibt schneeweiße Wäsche
spart Seife und ersetzt die Rasenbleiche
Völlig unschädlich. — OHNE CHLOR

la. Kernleder-Treibriemen

jeder Abmessung, geleimt und genäht, liefert ab Lager hier zur sofortigen Lieferung zum Preise von Breite mal Stärke mal 8 an

Adolf Hühn Rinscheid b. Valbert,

(†2803) Fernruf Valbert 38.



Empfehle meine große Auswahl

Fahrräder

verschiedener Marken wie

Brennabor, Dürkopp usw.

Besonders möchte ich hinweisen auf mein vorzügliches Angebot in

Spezial-Rädern

welche ausstaffiert sind wie folgt: la. Doppelglockenlager, Freilauf und Rücktritt von nur erstklassigen Fabrikaten, 2 weiße Gebirgsdecken und schriftliche Garantie. Preis 118,— M., freibleibend, solange Vorrat reicht und ca. 30 Stück zur Auswahl.

Kaufmöglichkeit für jedermann, da Teilzahlung gewährt wird.

Fahrradhandlung Karl Becker, Olpe

Westf. Straße 30. Tel. 234.

Joseph wo bist Du? Im Teich?

Gebr. guterh. **Elektrisiermaschine und Zentrifuge** (für eine Kuh) zu verkaufen. (†2796

Wibbeke, Benolpe b. Drolshagen.

Steuerberatung Steuerreklamation Rechtsauskunft

bei Justizobersekretär z. D.

Schneider,

Olpe, Westfälische Straße 25.



1924er Italiener-**Hühner** liefert

Weidenauer Geflügelhof Jost Koch Wwe., Weidenau-Sieg 2.

la. holländische Vollheringe, la. 1919er Sardellen la. vollfetten echten Schweizer- und Holländer Käse

empfiehlt (†2802)

Jos. Feldmann, Olpe.

Cigaretten für Wiederverkäufer zu Original Fabrikpreisen.

Casanova:	Ritter-Gero, Sigrid, Emin-Pascha
Jenidze:	Salem-Gold, rot, grün, Salem Kabinet.
Wenesti:	Rund, Orange, Fervor, Gobelin
Karmitri:	Halim, Gold, Privat, Export.
Halpaus:	Karität Nr. 200, Special, Extra, Attacke.
Eckstein:	Eckstein-Gold.
Fabian:	Elegante-Welt, Staatsrat, Modebaron.

Verlangen Sie Anstellung in meinen prima Cigarren-Sortimenten.

Versand nach Auswärts franko.

Aug. Broich. :-: Olpe.

Tabakwarengrosshandlung. Telef. Nr. 115.

Fichtenstangen!

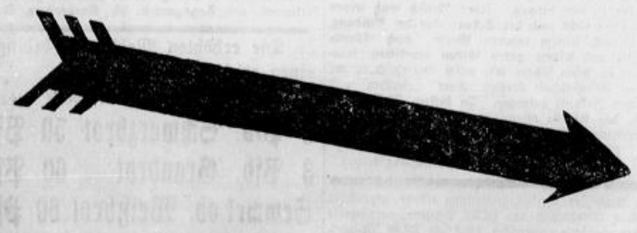
Spitzenknüppel, 125 × 5/8 cm ⌀ dauernd gegen Kassa zu kaufen gesucht. w111

H. u. A. Hanses, Holzgeschäft, Räsperwerk b. Oberhundem i. W.

Brave, opferfreudige Jünglinge jeden Berufes im Alter von 14—30 Jahren, die Neigung zum religiösen Stande haben und als

Laienbruder

am Werke der Glaubensverbreitung in unseren europäischen Niederlassungen oder in den überseeischen Missionsfeldern mitzuhelfen bereit sind, mögen sich wegen Aufnahme vertrauensvoll wenden an den Hochw. Herrn P. Provinzial der Pallottiner, Limburg (Lahn).



Drucksachen

liefert schnell und billig bei sauberster Ausführung

Verlagsanstalt F. X. Ruegenberg :=: Olpe i. Westf.